

## DIE ROLLEN

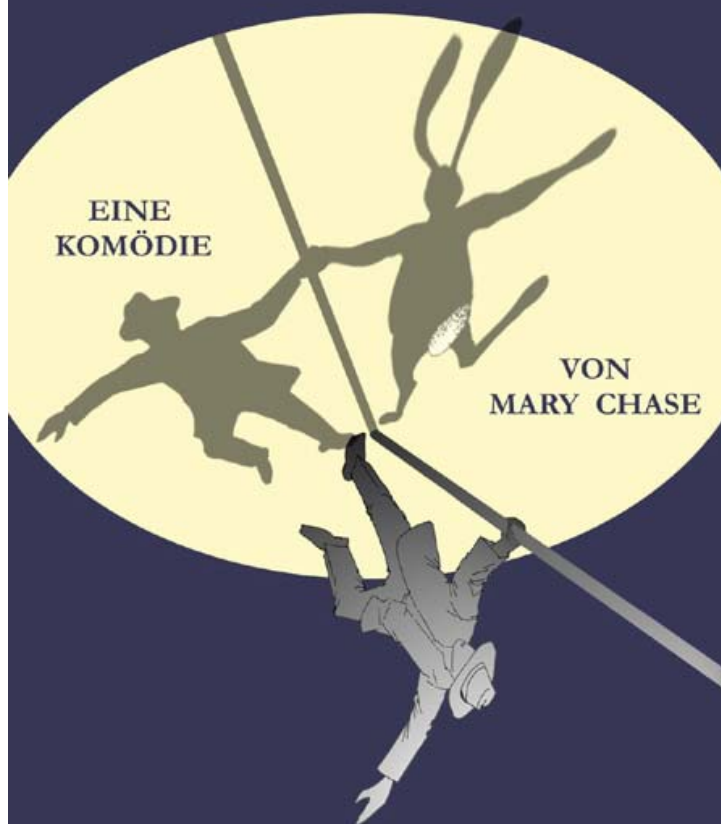
*Myrtle Mae Simmons*.....Elke Steinbach  
*Veta Louise Simmons*.....Claudia Holz  
*Elwood P. Dowd*.....Joachim Stehr  
*Harvey*.....Mary C. Hase  
*Ethel Chauvenet*.....Isabella Hörmann  
*Ruth Kelly*.....Andrea Meißner  
*Marvin Wilson*.....Gunnar Schröter  
*Dr. Lyman Sanderson*.....Gecko Wagner  
*Dr. William R. Chumley*.....Andreas Kostolnik  
*Betty Chumley*.....Leonie Baier  
*Omar Gaffney*.....Holger Holz  
*E. J. Grünblatt*.....Juli Märker

**Gesamtleitung & Regie**.....Andreas Kostolnik  
**Co-Regie**.....Joachim Stehr  
**Technik**.....Juli Märker  
**Maske**.....Elke Steinbach  
**Bühnenbild**.....Jo Stehr, Andreas Kostolnik,  
Jannis Lamprou  
**Plakatmotiv**.....Andreas Kostolnik  
**Gemälde**.....Elke Steinbach  
**Programm**.....Gecko Wagner  
**Reservierungen**.....Holger Holz  
**Homepage**.....Christian & Thomas Holz

Besten Dank an: Alex Kiliyas, Anke Hänsch, Jannis Lamprou & Crew, Jonathan & Matthüs Hörmann, Kati Peeper, Lukas Hellbrügge, Michi Zange, Muisches Zentrum, Nicole Bürkle, Noel Krää, Sascha Facius, Sus Reiter, Vroni Schnappinger, Ylva Knerr.

## THEATER TORSCHLUßPANIK

präsentiert:



MEIN FREUND

HARVEY

---

## DIE AUTORIN

Mary McDonough Coyle Chase wurde 1907 in Denver (Colorado) geboren und verstarb 1981 ebenda.

Ihre Mutter war irischer Abstammung und ihre drei Onkel Pete, Tim und Jamie unterhielten sie mit Geschichten aus der keltischen Mythologie über Pukas und andere Sagengestalten. Ihre Schulzeit in Denvers Elementarschulen brachte ihr "die besten Noten für Fleiß und die schlechtesten für Betragen" ein, wie sie selbst einmal sagte.

Nach dem Besuch des College und der Universität arbeitete sie als Zeitungsreporterin und gehörte zu den ersten Frauen in diesem Beruf. Sie schrieb zwischen 1924 und 1931 für die *Rocky Mountain News* ihrer Heimatstadt, später auch für die Nachrichtenagentur *United Press International*, zu jener Zeit neben *Associated Press* und *Reuters* die wichtigste Agentur in den USA.

1928 heiratete sie den Journalisten Robert Lamont Chase. Als Hausfrau und Mutter dreier Kinder begann sie, Theaterstücke zu schreiben.

Nach *Sorority House* (1939) und *Too Much Business* (1940), zwei kaum beachteten Stücken, gelang ihr 1944 mit *Mein Freund Harvey* der Durchbruch. Dafür erhielt sie 1945 den Pulitzer-Preis für Theater. Für zwei Verfilmungen (1950 und 1972) verfasste sie das Drehbuch.

Sie schrieb auch zahlreiche andere Bühnenstücke, darunter *Bernardine* (1953) und *Cocktails for Mimi* (1974) sowie ein Musical (*The Wicked Pigeon Ladies*, 1968), die aber nie an die Popularität von Harvey heranreichten.

Elwood P. Dowd, der Held unseres Stückes, verdankt seinen Charakter wahrscheinlich einem Rat, den Mary Chase von ihrer Mutter während ihrer Kindheit erhalten hatte:

„Sei niemals unfreundlich oder gleichgültig zu einem Menschen, der von anderen als verrückt bezeichnet wird. Oft tragen diese Menschen eine tiefe Weisheit in sich. In der alten Heimat [Irland] zollen wir ihnen viel Respekt und nennen sie ‚fairy people‘ (engl.: fairy = Fee, Elfe). Vielleicht sind sie das manchmal auch.“

## ZITATE

Dr. Chumley: „Vielleicht hat man verabsäumt, Sie zu unterrichten, dass ein Hase zwei lange Ohren hat?!“

Elwood: „Hallo? ... Sie haben eine falsche Nummer, aber das macht nichts. wie geht es ihnen?“

Dr. Sanderson: „So schön und so dumm. Fast zu gut um wahr zu sein!“

Dr. Chumley: „Sie haben einem psychopathischen Fall erlaubt, sich aus dieser Anstalt zu entfernen und mit einem abnormal großen Hasen frei herumzuspazieren!“

Kelly: „Dr. Sanderson ist auch wirklich großartig - zu den Patienten.“

Elwood: „In dieser Welt muss man ach so zielstrebig sein oder ach so sanftmütig. Ich rate zur Sanftmut. Sie können mich zitieren!“

Omar Gaffney: „Bedauere, ich kann ihnen höchstens einen Scheck geben.“

Mrs. Grünblatt: „Keine Schecks, nehme'wa nich!“

Omar Gaffney: „Ich weiß.“

Mrs. Chauvenet: „Was um Himmels Willen ist mit Elwood los? Sieht Elwood überhaupt noch jemanden?“

Veta: „Oh ja, Elwood sieht jemanden...“

Myrtle: O Gott...so viele Leute werden jeden Tag übergahren. Warum kann das nicht Onkel Elwood passieren?“

Mrs. Chumley: „Willie - vergiss nicht die Cocktail-Party bei Dr. McClure. Wir haben fest zugesagt!“

Kelly: „Wollen Sie vielleicht eine Illustrierte anschauen?“

Elwood: „Ich möchte viel lieber Sie anschauen!“

Wilson: „Bitten soll ich ihn?!“

Veta: Myrtle und ich müssen am Tisch einen Platz frei halten für Harvey. Wir müssen am Telefon antworten, wenn Elwood anruft und mit ihm sprechen will. Harvey lebt in unserem Haus, und er und Elwood gehen überall gemeinsam hin. Elwood kauft Bahntickets und Theaterkarten für sie beide.“

Dr. Sanderson: „Sie haben dann und wann gern einen Drink...“

Elwood: „Freilich: wenn sie mich fragen, ich hätte ganz gern einen gleich jetzt!“

Dr. Chumley: „Dort würde ich sein wollen. Mit einer hübschen jungen Frau, einer fremden Frau, einer schweigsamen Frau.“

Dr. Sanderson: „Spielen Sie Ihr bewährtes Repertoire! Die Blicke, das Lächeln, das kleine Schwingen in den Hüften...ich bin immun dagegen, aber ich habe gesehen, wie es auf andere wirkt.“

Dr. Sanderson: „Haben Sie einen bequemen Stuhl?“

Elwood: „Ja...wollen Sie ihn probieren?“

---

---

## AUS DEN PROBEN

Gecko: „Ich bin Schwätzer, kein Psychiater.“

Jo: „Was ist mit dem  
Zimmer in ihrem Zeug?“

Gunnar: „Und er sah einen großen heißen Hasen,  
ja?“

Elke: „Da ist nichts gestrichen, da stand nie  
was!“

Andrea: „Dr. Dowd...Fuck!...Mr.  
Dowd...“

Jo: „Sie machen einen Fehler mit immer  
nur Bier und kein Wein.“

Gecko: „Er wird für unsere Reklame Klinik ma-  
chen...“

Andi: „Sie küsst ihn richtig!“  
Gecko: „Also dann auf Lunge?“

Andi: „Das ist das  
Gleiche, nur anders“

Andrea: „Er wird ausrasten!“  
Gecko: „Wäre nicht unwahr-  
scheinlich, schließlich ist er ein  
Mann.“

Andi: „Gecko, Du nimmst sie nicht in den Arm!  
Du nimmst ihre Wangen und stopfst ihr den  
Mund.“

Gecko: „Ich meine, aus dieser Nähe – zack, zack,  
zack – ihr versteht, was ich meine?“

Andi: „Ich verstehe kein Wort“

## INHALT

Elwood P. Dowd ist ein liebenswert-schrulliger Mitt-  
vierziger mit einem ganz besonderen Freund: Harvey.  
Der ist nicht nur sein dickster Kumpel, sondern auch  
sein größter: „Ein Meter achtzig einhalb, zwei Meter  
zehn mit Ohren.“ Harvey ist ein Puka, ein großer, wei-  
ßer Hase. Und Harvey ist unsichtbar – außer natürlich  
für Elwood.

Als es Elwoods Schwester Veta zu viel wird, will sie  
ihn in die geschlossene Anstalt einweisen. Doch wegen  
einer Fehldiagnose wird Veta selbst interniert. Als der  
weltberühmte Psychiater Dr. Chumley den Irrtum be-  
merkt, geht er auf die Suche nach Elwood. Doch statt  
Elwood findet er...

Langsam erscheint die „normale“ Welt immer verrück-  
ter. Und wer ist hier eigentlich „normal“?

*Harvey* - so der schlichte Originaltitel - ist ein wunder-  
bar leises, tragikomisches Stück der U.S.- amerikani-  
schen Autorin Mary Chase. Am 1. November 1944  
uraufgeführt, trat es schnell seinen Siegeszug auf den  
Bühnen dieser Welt an, allein in New York wurde  
*Harvey* bis zum Ende der Spielzeit 1948/49 beachtli-  
che 1775 Mal aufgeführt. Es avancierte schnell zum  
Broadway-Klassiker, 1945 erhielt Chase dafür den  
Pulitzer-Preis für Theater. Weltruhm erlangte das Stück  
nicht zuletzt durch die Verfilmung mit James Stewart,  
die mit mehreren *Golden Globes* und *Oscars* prämiert  
wurde. In Deutschland wurde die Vorlage mehrfach für  
einen Fernsehfilm umgesetzt, darunter 1970 mit Heinz  
Rühmann in der Hauptrolle.

Komödie in drei Akten

Erster Akt in zwei Szenen  
Zweiter Akt in zwei Szenen  
Dritter Akt in einer Szene

- Pause nach der ersten Szene des zweiten Aktes -

Spielzeit 2 Stunden

---

# THEATER TORSCHLUßPANIK

THEATER TORSCHLUßPANIK war ursprünglich eine rein studentische Theatergruppe in der Münchner „StuSta“, gegründet 1999. Inzwischen haben alle Spieler ihr Studium abgeschlossen. Alle? Nein! Ein gar nicht so kleiner Sanitärer hört nicht auf, dem Studiumsabschluss Widerstand zu leisten...



Mit uns ist auch unser Publikum „gewachsen“ und hat nicht nur an Jahren, sondern vor allem an Zahl zugenommen. So wagen wir es in diesem Jahr erstmals, sechs Vorstellungen zu geben – zu Beginn waren es drei.

Was uns zusammenführt, ist die Begeisterung für die Bretter, die die Welt bedeuten und der Ehrgeiz, jedes Jahr Amateurtheater mit Anspruch auf die Bühne zu bringen.

Zum zweiten Mal gastieren wir nun im Theatersaal der Taverne Odyssee von Jannis Lamprou. Eines ist jedoch gleich geblieben: Das Werkeln bis zuletzt, die Generalprobe, nach der man noch mal richtig Proben anfangen könnte, das Programm, das nie zu früh fertig ist... kurz, die Umstände, die uns '99 auf die Idee zu unserem Namen brachten. In letzter Minute, versteht sich.

MAN KANN KREATIVITÄT NICHT WIE EINEN WASSERHAHN AUFDREHEN, MAN MUSS IN DER RICHTIGEN STIMMUNG SEIN



Wir sagen allen unseren Gästen ein herzliches Dankeschön – ohne sie gäbe es uns so nicht. Und wenn, würde es keinen Spaß machen.

Viel Spaß und einen schönen Theaterabend wünschen wir deshalb Euch und Ihnen allen!

*Das Theater-Torschlußpanik-Ensemble*

# KLEINES HARVEY-LEXIKON

(Klüger werden mit Torschlußpanik)

**Autosuggestion** ist ein Prozess, mit dem das eigene Unterbewusstsein beeinflusst werden kann. Dies geschieht durch Selbsthypnose oder wiederholte Selbst-Affirmationen, und kann als eine Form von selbst-induzierter „Gehirnwäsche“ angesehen werden. Der Erfolg der Autosuggestion wird umso wahrscheinlicher, je konsistenter und länger (bzw. öfter) sie angewendet wird. Dieser Prozess kann sowohl absichtlich wie auch unabsichtlich erfolgen.

Die Lehre der Autosuggestion wurde von dem französischen Apotheker Emile Coué im 19. Jahrhundert entwickelt. Ihm fiel auf, dass die Wirkung der Medikamente, die er seinen Kunden gab, davon beeinflusst wurde, mit welchen Worten er sie ihnen überreichte.

**Halluzination** ist die Wahrnehmung eines Sinnesgebietes, ohne dass eine Reizgrundlage vorliegt. So können beispielsweise nicht vorhandene Objekte gesehen oder Stimmen gehört werden, ohne dass jemand spricht. Halluzinationen können alle Sinnesgebiete betreffen. Bei einer Illusion hingegen wird ein real vorhandener Sachverhalt verändert wahrgenommen: Ein tatsächlich vorhandener feststehender Gegenstand scheint sich zu bewegen oder in irregulären Mustern werden scheinbar Gesichter erkennbar.

**Harvey** ist ein alter englischer männlicher Vorname, der allerdings auch als Nachname Verwendung findet. Der Name war in Großbritannien erstmals nach der normanischen Invasion verbreitet und wurde im 19. Jahrhundert wieder belebt. Er stammt aus dem Altenglischen und bedeutet soviel wie "Krieger", "Kriegsmann" oder "Heeresmann". Zudem gibt es Harvey als Ortsnamen sieben Mal in den USA und je ein Mal in Kanada und Australien.

**Hypertroph** bedeutet überernährt, übersteigert (von griech.: hyper – über(mäßig), trophe – Nahrung) und ist der medizinische Fachausdruck für die Vergrößerung eines Organs oder eines Gewebes durch Vergrößerung der Zellen. Ein hypertrophes Ego ist entsprechend ein krankhaft gesteigertes Selbstbewusstsein.

**Puka** bezeichnet neben einer Kleinstadt in Albanien und einer neuseeländischen Baumart ein Geschöpf aus der keltischen Mythologie. Mit Puka, Púca, Phooka oder Pooka wird ein boshafter und zauberkräftiger, aber relativ harmloser Geist bzw. Kobold, bezeichnet. Hin und wieder erscheint er Menschen in Form von verschiedenen Tieren, z. B. als Hase, Hund oder Pferd. Unvorsichtige Reisende lädt Puka gern zu einem Ritt auf seinem Rücken ein, der sich für den nichtsahnenden Reisenden dann aber schnell als Horrortrip über Stock und Stein und auch mal durch Dornengestrüpp entpuppt. Meist wirft Puka seinen „Gast“ dann irgendwo im Moor ab und verschwindet unter schallendem Gelächter.

## Leonie Baier



*„Ich erwarte längst nicht mehr, dass meine Familie meine Freunde gern hat“*

Gern haben konnten Leo dieses Jahr wohl manche Mitspieler, die ihren mühsam gezimmerten Probenplan sprengten. Doch statt eine Schnute zog sie lieber ein Buch nach dem anderen aus der Tasche; in Probenpausen verschlang Leo mehr Romane als mancher im ganzen Jahr. Allerdings musste sie regelmäßig auch in andere als ihre Rolle schlüpfen – den Text dazu konnte sie wie immer schon auswendig. Auch ansonsten versteht es die Max-Planck-Biologin, das Beste herauszuholen: Die Jüngste der Gruppe fährt das mit Abstand dickste Auto!

## Holger Holz



*„Kann mich jeder hören?“*

Tatsächlich musste Holger auf der Bühne lauter werden, als er es gewohnt ist – als Unternehmensberater wie auch privat bevorzugt er eher leisere Töne. Dem Managen und Organisieren aber kann er nun auch nach Dienstschluss fröhnen: In seinem ersten „offiziellen“ Jahr bei Torschlußpanik kümmert er sich um Webauftritt und Kartenreservierungen, UMTS sei dank! Seinen für allerlei Wortspiele dankbaren Nachnamen trägt er nicht nur souverän, sondern unterwandert damit langsam aber sicher die Schauspieltruppe. Im diesjährigen Programm taucht dieser bereits mit vier verschiedenen Vornamen auf!

## Juli Märker



*„Ick will mein Jeld sofort!“*

Eigentlich ist Juli gar nicht Geldgeil – dass die Physiotherapeutin nur soviel arbeitet, um ganz schnell ganz reich zu werden, ist wohl ein Gerücht. Kein Gerücht hingegen ist, dass sie einerseits bei Torschlußpanik ein „alter Hase“ ist und doch erst das zweite Mal auf der Bühne steht. Ob sie in Zeiten des Bahnstreiks eventuell auf Taxifahrer umsteigt, ist noch unklar. Vorteile hätte das zumindest für ihre neu entflammte Heimatliebe. Denn trotz „janz heftichem Berlinern“ wurde sie in letzter Zeit öfters in Oberfranken gesichtet...

## DIE SCHAUSPIELER

**Elke Steinbach** *„Sehen Sie mich nicht so an – mit mir ist nichts absonderliches!“*



Etwas absonderlich fand Elkes Hals diese Probensaison – er hat ihr kräftig was gehustet. Doch obwohl sie bei vielen Proben passen musste, spielt sie nicht nur auf der Bühne mit vollem Einsatz. Wenn Farbe im Spiel ist, ist auch Elke nicht weit. Ob Acryl auf Leinwand oder Schminke auf Schauspielergesichtern: (Theater)Spielen ist ihr eine Herzensangelegenheit – nicht nur bei Torschlußpanik. Ähnlich viel Aufmerksamkeit erfährt sonst nur ihr Schatzki – so nennt sie ihren weißen Käfer.

## Claudia Holz



*„Er hat die Augen ganz eng beieinander. Alle mit solchen Augen lügen!“*

Mit Menschen kennt sich Claudia aus, besonders mit deren Stimme, die unsere Sprachtherapeutin ihren Patienten entlockt. Dank dieser Expertise konnte sie uns bei Bühnenbild und Requisiten nicht nur beraten, sondern auch ausstatten. Claudia eine kleine Perfektionistin zu nennen, täte ihr unrecht: sie ist eine große. Regieanweisungen notiert sie penibel – was in ihrem Textbuch steht, ist zugleich in ihrem Kopf. Den trainiert sie auch dieses Jahr mit einer Fortbildungssession, traditionell zur Theaterzeit. Dabei holzt sie nicht nur jeden Morgen nach Bad Aibling, sondern bisweilen auch vor den Traualtar. Und Nachwuchs ist auch schon da – zumindest für die Schauspieltruppe.

## Joachim Stehr



*„Wenn Sie mich anrufen, unter dieser Nummer. Nicht diese, das ist die alte!“*

Wenn Jo nicht gerade umzieht, elegante Lösungen für verzwickte Bühnenbildherausforderungen entwirft, Möbel und Technikzeugs bei eBay ersteht, Bühne baut, Doktorarbeit oder an seinem künftigen Forschungsimperium schmiedet, trainiert er für seine beiden Hauptrollen – schließlich spielt er dieses Jahr für zwei. Und muss sich auch doppelt anstrengen: Freundlich, aber nicht zu sehr, naiv aber clever, lächelnd aber nicht grinsend sollte er spielen. In letzter Zeit wird Jo meist von einem Schatten verfolgt - Gerüchten zufolge ist sein Karottenhändler jetzt ein reicher Mann...

## Harvey

„.....“



Sprachlos ist Harvey selten, denn mit seinem besten Kumpel Elwood gibt's immer etwas zu besprechen – die beiden erzählen sich einfach alles. Selten macht er einen Schritt ohne ihn und meistens gönnen sich auch beide gerne einen...oder zwei. Dieses Jahr aber hat die Deutsche Post ihm die Sprache ver- und eine Sendung unter-

schlagen. Da seine Kleider leider bis heute nicht eintrafen, ist es noch unsicher, ob Harvey sich auf der Bühne zeigen wird...

## Isabella Hörmann

„Ich habe geglaubt, Sie seien tot!“



Isabella ist nicht nur quicklebendig, sondern hat sich auch vermehrt: Jahre nach dem entsprechenden ersten Gerücht in einem Theaterprogramm (Stichwort: „Nomml“) ist sie tatsächlich Mama geworden. Nach einem Jahr Pause ist die Realschullehrerin nicht nur zu Ihren Schülern, sondern auch auf die Bühne zurückgekehrt. Beides

familienbedingt jedoch mit reduzierter Stundenzahl, daher die kleine Rolle. Aber auch die fordert - besonders ihre Toleranz. Denn mit Mrs. Chauvenets Alter mag sie sich gar nicht anfreunden...

## Andreas Kostolnik

„Nächste Woche gehen meine Chrysanthemen zur Blumenschau!“



Einen Blumentopf braucht Andi mit seinen Regie- und Schauspielkünsten längst nicht mehr gewinnen, schließlich macht ihm bei beidem keiner was vor. Inzwischen muss er auch nicht mehr zum Spielen überredet werden, sondern plant sich von vornherein mit ein. Die Gesamtleitung der Gruppe bereitet ihm zwar bisweilen schlaflose

Nächte, Torschlußpanik ist ihm jedoch nie anzumerken, selbst wenn er bis zuletzt an dramaturgischen Details oder am Bühnenbild feilt. Verglichen mit seiner Arbeit als Architekt ist das ganze eher erholsam...

„Ich schlag ihnen die Zähne ein!“

## Gunnar Schröter



Gunnar ist ein friedfertiges Wesen – leider. Denn erstens wird er sich nächstes Jahr nicht nur auf der Bühne, sondern auch im Referendariat mit so manchem – Pardon: „Schwachkopf“ - herumschlagen müssen, zweitens hat es ganz schöne Anstrengungen gekostet, ihm auf der Bühne Aggressionen zu entlocken. Dabei genügt dafür sonst schon eine ausgiebigere Diskussion... Als letzter Student der Gruppe hat er doch fast allen was voraus: Nicht nur seine Spürnase für den besten W-Lan-Empfang im Theatersaal sondern demnächst auch einen echten Elite-Abschluss.

„Ich bin kein Schwätzer, ich bin Psychiater“

## Gecko Wagner



Auch wenn das nicht jeder so sieht: Sowohl auf als auch hinter der Bühne spendet Gecko Trost – besonders jenen, die nicht ganz textgetreu spielen. Denn „verglichen mit unserem Großmeister war das fast wörtlich“, hieß es dieses Jahr. Beruflichen Erfolg hat er nicht nur auf der Bühne, auch ganz real macht unser Pressemensch jetzt ganze Arbeit. Das Betriebsklima muss stimmen, denn als er den arroganten Obermacker raushängen lassen sollte, konnte er auf keine entsprechenden Vorbilder zurückgreifen - was nicht alle in der Gruppe von sich sagen können.

„Ich muss immerzu hinein und hinaus!“

## Andrea Meißner



Ein Wechselspiel ist die Besetzung für Andrea selten - auf attraktive Frauenrollen ist sie abonniert. Auch außerhalb der Bühne läuft alles in geregelten Bahnen, im Winter sogar im Wortsinne: Andrea bringt auf der Skipiste anderen bei stilvoll ihre Bahnen zu ziehen. Außerdem ist sie Lehrerin für Deutsch als Fremdsprache und Software-Vertriebsassistentin. Inzwischen hat sie eine weitere, reizvolle Aufgabe gefunden: Als Location-Scout sucht und findet sie exquisite Party-Areale in Münchens besten Lagen... ;-) )

